

Forum 6

Außenhandel: nur Gewinner??? David Ricardos Handelsgewinne und der richtige Umgang mit Modellen in der VWL

Prof. Dr. Sebastian Krautheim, Lehrstuhlinhaber des Lehrstuhls für International Economics, Universität Passau

Ein Novum in der 40-jährigen Geschichte der Wirtschaftsphilologentagung war der Videovortrag von Prof. Dr. Krautheim. Aus persönlichen Gründen konnte Prof. Dr. Krautheim nicht an der Tagung teilnehmen, weshalb im Vorfeld der Tagung der Vortrag im Audiostudio der Universität Passau aufgezeichnet wurde.

Videokonferenzen sind in Unternehmen schon seit längerer Zeit Alltag. In Zeiten des Klimawandels leisten sie hier einen wichtigen Beitrag. Auch im privaten Bereich erfreuen sich Videokonferenzen via FaceTime, Facebook live und Skype immer größerer Beliebtheit, da sie Ton und Bild miteinander verbinden. Seit einiger Zeit setzen auch Hochschulen und Universitäten verstärkt auf Videokonferenzen und zeichnen Vorlesungen auf. Im digitalen Zeitalter bieten Videokonferenzen und Videoaufzeichnungen den Studierenden damit einen großen Mehrwert. Vorlesungen können auch außerhalb des Hörsaals verfolgt und je nach individuellem Lernfortschritt am Stück, mit Unterbrechungen oder wiederholt angesehen werden.

Inhaltlich ging es bei dem Vortrag um David Ricardos Handelsgewinne und den richtigen Umgang mit Modellen in der VWL. D. Ricardos Theorie der komparativen Kostenvorteile entstand bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Ist seine Theorie über die Vorteilhaftigkeit von Freihandel mittlerweile über 200 Jahre alt, so ist sie derzeit aktueller denn je. Protektionistische Maßnahmen nehmen weltweit zu und stellen den Freihandel in Frage.

Der Videovortrag gliederte sich in zwei Teile: Teil 1 beschäftigt sich mit dem Ricardo-Modell, während in Teil 2 allgemein Modelle in der VWL und deren Aussagemöglichkeiten betrachtet werden. Nach jedem Teil stand Herr Claudius Löhnert, wissenschaftlicher Mitarbeiter von Prof. Dr. Krautheim, im Hörsaal für Fragen und zur Diskussion zur Verfügung.

Das Ricardo-Modell

Im ersten Teil des Vortrags ging es um das Ricardo Modell und die Theorie der komparativen Kostenvorteile. Dieses einfache Modell, das anhand von nur zwei Gütern und zwei Ländern aufzeigt, dass Handel zu Wohlfahrt führt, ist in der Volkswirtschaft heute weiter von Bedeutung. „Using four numbers, as if by magic, it shows that there is indeed a free lunch – a free lunch that comes with international trade“, so P. Samuelson im Jahr 1938. Anhand der Güter „Getreide“ und „Stoffe“ sowie der Länder „Home“ (Europa) und „Foreign“ (USA) erläutert Prof. Dr. Krautheim die Theorie von D. Ricardo. Ein Arbeiter in „Home“ kann 4 kg Getreide oder 2 m Stoffe produzieren. Bei 40 (Millionen) Arbeitern ist die Produktionsmöglichkeitenkurve (PPF) von „Home“ eine Gerade, die 160 Millionen kg Getreide und 80 (Millionen) m Stoffe miteinander verbindet (s. Abb. 1). „Home“ kann entweder 160 (Millionen) kg Getreide oder 80 (Millionen) m Stoffe produzieren. Die Steigung der PPF entspricht den negativen Opportunitätskosten von Getreide, d. h. den Metern an Stoffen, die aufgegeben werden, müssen um 1 weiteres Kilogramm Getreide zu erhalten.

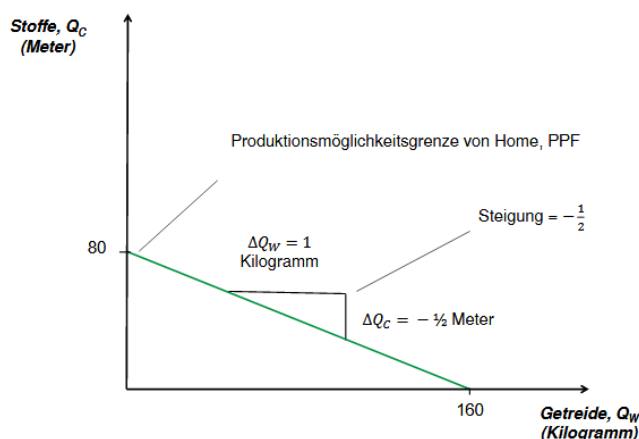
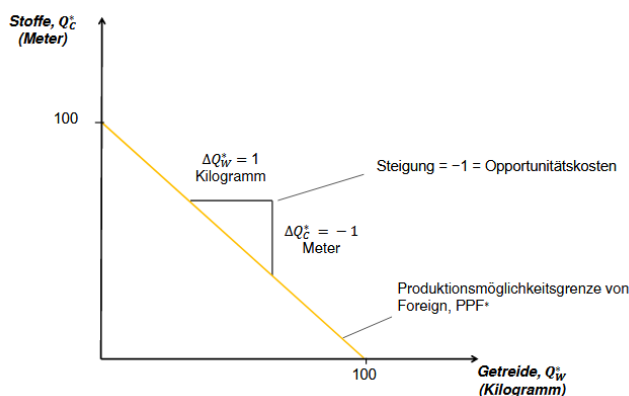


Abb. 1: Produktionsmöglichkeitenkurve von Home

Das zweite Land ist „Foreign“. Es hat einen absoluten Nachteil sowohl bei der Produktion von Getreide als auch bei der Produktion von Stoffen. Ein Mitarbeiter in „Foreign“ kann entweder 1 kg Getreide oder 1 m Stoff produzieren, also bei beiden Gütern weniger als ein Mitarbeiter in „Home“. Bei 100 (Millionen) Arbeitern ist die Produktionsmöglichkeitenkurve (PPF) von „Foreign“ eine Gerade, die 100 (Millionen) kg Getreide und 100 (Millionen) m Stoffe miteinander verbindet (s. Abb. 2). „Foreign“ kann entweder 100 (Millionen) kg Getreide oder 100 (Millionen) m Stoffe produzieren. Die Steigung der PPF entspricht den negativen Opportunitätskosten von Getreide, d. h. den Metern an Stoffen, die aufgegeben werden müssen, um 1 weiteres Kilogramm Getreide zu erhalten.



Betrachten wir nun die beiden Länder im Vergleich: Wenn „Home“ 1 m Stoff produziert, muss es auf die Produktion von 2 kg Getreide verzichten (Opportunitätskosten) (s. Abb. 1). Wenn „Foreign“ 1 m Stoff produziert, muss es auf die Produktion von 1 kg Getreide verzichten (Opportunitätskosten) (s. Abb. 2). „Foreign“ hat bei der Produktion von Stoff somit einen komparativen Kostenvorteil, „Home“ bei der Getreideproduktion.

Was passiert, wenn Güter zwischen „Home“ und „Foreign“ gehandelt werden können und sich beide Länder vollständig spezialisieren? Beide Länder spezialisieren sich dabei auf das Gut mit dem komparativen Kostenvorteil. „Home“ produziert 160 (Millionen) kg Getreide und „Foreign“ 100 (Millionen) m Stoffe. Wenn „Home“ 160 (Millionen) kg Getreide produziert und der Preis $5/8$ ($=100/160$) beträgt, können in „Home“ alle Konsumbündel von Getreide und Stoffen, die sich auf der Konsummöglichkeitengrenzen (CPF) oder darunter befinden, erreicht werden. (s. Abb. 3). Dasselbe gilt für „Foreign“, wenn es 100 (Millionen) m Stoffe (s. Abb. 4) produziert. Für „Home“ und „Foreign“ ergeben sich durch den Handel nun mehr Konsumbündel (farblich markierte Fläche), die im Fall der Autarkie unerreichbar wären.

Durch den Handel ist in beiden Ländern nun mehr Konsum möglich (Wohlfahrtsgewinn) (s. Abb. 3 und Abb. 4).

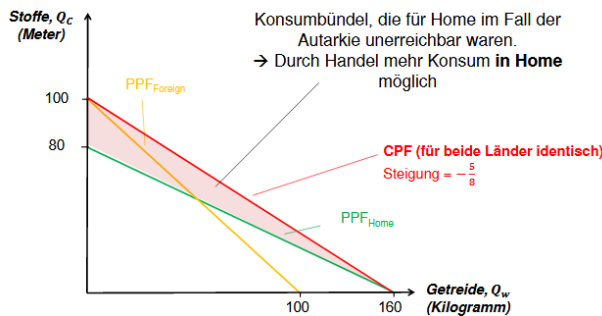


Abb. 3: Wohlfahrtsgewinn für „Home“ im Falle von Handel

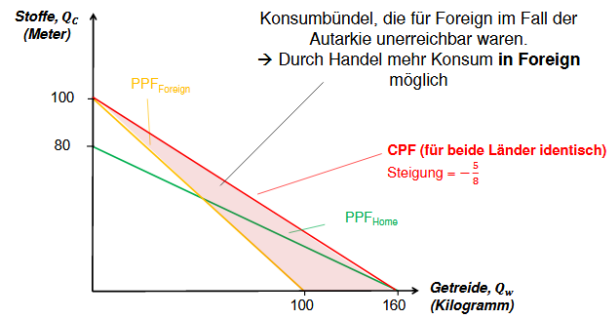


Abb. 4: Wohlfahrtsgewinn für „Foreign“ im Falle von Handel

Modelle in der VWL

Nachdem Ricardo Modell werden Modelle anschließend im Allgemeinen betrachtet. Modelle spielen in Wissenschaft und Forschung eine wichtige Rolle. Sie sind eine vereinfachte und stilisierte Darstellung der Realität. Aus dieser Definition ergeben sich zugleich die Vor- und Nachteile eines Modells. Durch die getroffenen Annahmen, die Abstraktion und damit einhergehende Vereinfachung sind Modelle sehr hilfreich, um Antworten auf Problemstellungen oder Fragen zu liefern. Gleichzeitig lassen es „einfache“ Modelle meist nicht zu, allgemein gültige Aussage zu treffen. Sollen Modelle also realistischer gemacht werden? Dies hängt letztendlich von der Fragestellung ab, die mit einem Modell beantwortet werden soll. Oder anders ausgedrückt: Ein Modell sollte so einfach wie möglich sein, um eine angemessene Antwort auf die Frage zu geben.

Kommen wir nun aber nochmals zurück zum Ricardo-Modell: Was ist das Ziel dieses Modells? D. Ricardo beschäftigte sich mit der Frage, ob Exporte immer gut und Importe immer schlecht seien. Mit dem Modell sollte in der damaligen Zeit diese merkantilistische Sichtweise beantwortet werden. Hierzu wählte D. Ricardo ein sehr einfaches Modell: Es gibt - und das waren seine Prämissen - nur zwei Güter, Arbeit ist der einzige Produktionsfaktor und der einzige Unterschied zwischen den beiden Ländern ist die Technologie. Das Modell liefert ein Ergebnis auf D. Ricardos Frage: Beide Länder profitieren vom Handel, obwohl sie sowohl importieren als auch exportieren.

Sollten wir das Modell nun aber auch nutzen, um zu argumentieren, dass in der Realität immer alle vom Handel profitieren? Die Antwort lautet: Nein! Das Modell wurde entwickelt, um zu zeigen, dass es möglich ist, dass jeder vom Handel profitiert. Dennoch ist dieses Ergebnis, welches das Modell liefert, sehr allgemein. Ausschlaggebend für das Ergebnis sind die komparativen Kostenvorteile, die letztendlich auch wiederum ein sehr allgemeines (vereinfachtes) Konzept sind.

Warum eignet sich das Ricardo-Modell nicht für die Aussage, dass immer alle Länder vom Handel profitieren? Es liegt an der Vereinfachung des Modells, die dazu führt, dass relevante Aspekte - aufgrund der Prämissen und Vereinfachung - nicht berücksichtigt werden. Hierzu einige Beispiele: 1. Macht: Ein Land kann militärische oder politische Macht nutzen, um alle Gewinne aus dem Handel für sich zu beanspruchen. Dies erfolgte v. a. im Kolonialismus.

2. Technologische Externalitäten: Besitzt ein Land in einem Bereich keinen komparativen Kostenvorteil, sollte es die Produktion in diesem Bereich laut dem Modell einstellen. Was aber, wenn genau dieser Bereich essentiell ist, um einen anderen Industriezweig aufzubauen?

3. Friktionen am Arbeitsmarkt: Ein Bereich mit komparativen Kostennachteil sollte nach dem

Modellaufgegeben werden. Was passiert, wenn nicht alle Mitarbeiter aus diesem Bereich sofort in einen anderen Bereich wechseln können?.

4. Diese und zahlreiche weitere Aspekte wären notwendig, um allgemein gültige Aussagen zu treffen.

Welche Erkenntnisse liefert nun das Ricardo-Modell? Durch Spezialisierung und Handel kommt es zu Effizienzgewinnen - der „Kuchen“ wird größer. Gleichzeitig können wir aus dem Modell nicht schließen, dass in der Realität immer jeder vom Handel profitiert – also ein Teil, von dem größeren Kuchen bekommt. Aber: Auch wenn wir das Modell um weitere Aspekte erweitern, lassen sich Handelsgewinne durch Spezialisierung nur schwer „wegdiskutieren“. Fazit: Das Ricardo-Modell ist ein sehr gutes Instrument, um die Möglichkeit von der Existenz von Handelsgewinnen zu analysieren und zu verstehen.

Matthias Dirmeier